№ 80. Sonnabend, den 5. April 1856.
26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 4. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen trifft, dem Vernehmen nach, am 12. d. M. hier ein. Die Hochzeit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden, wird, wie man hört, am 11. Juni d. J., dem Hochzeitstage der hohen Eltern Ihrer Königl. Hoheit, stattfinden.

— Der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Zedlitz, der die Geschäfte des Polizei-Präsidiums bisher nur interimistisch verwaltete, ist zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannt worden.

— Der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Neumann, hatte, wie wir hören, gestern das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und sich das Schlüsselbein zu brechen.

M. — Der Antrag des Grafen v. Dönhoff, die Regierung zu der Erwägung zu veranlassen, ob nicht durch Verminderung des unverhältnißmäßig starken Amortissements der Staatsschuld wesentlich dazu beigetragen werden könnte, das Gleichgewicht zwischen der Staatsausgabe und Einnahme wieder herzustellen, beruft sich auf die Thatsache, daß die Tilgung der Staatsschulden in den 4 Jahren 1851–54 durchschnittlich c. 5½ Millionen Thaler in Anspruch genommen habe, und auf das Beispiel Englands, welches bei seiner kolossalen Staatsschuld von über 5000 Millionen Thaler ohne Verminderung des Staatskredits, nur eine höchst geringe Summe zum Amortissement verwende. Dabei wird aber übersehen, daß die Tilgung der Staatsschuld die Verzinsung derselben vermindert und an der letztern im Laufe der Zeit die Verwendungen für die erstern theilweis wieder eingebracht werden. Das Beispiel Englands kann aber für Preußen wegen der großen Verschiedenheit der politischen und industriellen Stellung beider Staaten nicht maaßgebend sein.

— In der gestrigen Plenar-Sitzung der vereinigten Kriminal-Senate des Obertribunals hat der höchste Gerichtshof eine in Bezug auf die Zoll- und Steuergesetzgebung höchst wichtige Entscheidung, gefällt, dahin gehend: daß durch das Einschreiten der Steuerbehörde die Verjährung bei allen Zoll- und Steuervergehen nicht unterbrochen werde, sondern daß dies nur durch richterliches oder Einschreiten der Staatsanwaltschaft geschehen könne. Das Obertribunal trat den Ansichten der Vorrichter, des hiesigen Kriminal- und Kammergerichts, lediglich bei.

— Aus glaubwürdiger Quelle erfährt die „B. B.-Z.“, daß man in Paris übereingekommen ist, die Sundzollfrage nicht als eine der einer Regelung auf dem Pariser Kongresse zu erledigenden Angelegenheiten zu betrachten.

— Die General-Schatzkasse der Allgemeinen Landesstiftung als National-Dank zur Unterstützung vaterländischer Veteranen u. s. w. hat beim Abschluß für den Monat März d. J. einen Vermögensbestand von 44,020 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., incl. 43,550 Thlr. in zinstragenden Geld-Papieren nachgewiesen.

M. — Es giebt eine productive Verwendung des Kapitals in der Landwirthschaft, in der Industrie und im Handel. Nach Maßgabe der verschiedenen Verhältnisse eines jeden einzelnen dieser drei Hauptzweige der Privatökonomie ist die Kapitalgewinntaxe in der Landwirthschaft den geringsten Schwankungen unterworfen. Daher ist die Kapitalmiethe für Zwecke des Ackerbaus am stetigsten. Die durch die wechselnde Fruchtbarkeit der einzelnen Jahre bedingten ungleichen Erträgnisse erhalten in dem landwirthschaftlichen Gewinn durch höhere und niedrigere Preise eine Ausgleichung. Die Kapitalgewinntaxe in der Industrie ist schon größern Schwankungen ausgesetzt, weil hier Angebot und Nachfrage einem beständigen Wechsel unterliegen und das Bedürfniß nach Industrieerzeugnissen nicht so dringlich zu sein pflegt. Deshalb ist der Zins für die zu Zwecken der Industrie dargeliehenen Kapitalien nicht so stetig wie bei Darlehnen für die Landwirthschaft. Die Gewinntaxe von den im Handel verwendeten Kapitalien ist den stärksten Schwankungen unterworfen. Weil die Ereignisse bald eine Ausdehnung bald eine Einschränkung der Handelsunternehmungen herbeiführen, wechselt auf den verschiedenen Geldmärkten der Ueberfluß an angebotenen Kapitalien mit dem Mangel daran. Je größer das Angebot und je geringer die Nachfrage, desto wohlfeiler ist der Preis der Kapitalien oder die Kapitalmiethe; je geringer aber das Angebot und je größer die Nachfrage, desto theurer werden die Kapitalien. Die Nachfrage geschieht aber entweder auf längere Zeit, wie z. B. für die Zwecke des Ackerbaues und eines Theils der Industriezweige, oder auf kürzere Zeit, wie das bei dem Handel und einem andern Theile der Industriezweige vorkommt. In dem letztern Falle werden die augenblicklichen Verhältnisse der Nachfrage und des Angebots sowohl auf Seiten des Borgers als auf Seiten des Darleihers mehr berücksichtigt als in dem ersten Falle. In beiden Fällen aber ist der Preis — a, Zins, b, Discont — einerseits von der Masse des in einem Lande befindlichen disponiblen Geldes, andrerseits von dem augenblicklichen Bedürfniß desselben abhängig. Die Masse des vorhandenen Geldes bildet überall nur einen kleinen Theil des vorhandenen Kapitals.

Wien, 1. April. Die Errichtung der Hypothekenbank sollte nach dem ursprünglichen Plane auf 35 Mill. Gulden Silbergeld gestützt werden. Die Einzahlungen auf die zu diesem Zwecke erfolgte Emission von neuen Bankaktien wurde wirklich auf Silbergeld ausgeschrieben, aber in einer bloßen Nachschrift übernahm die Nationalbank selbst zur Erleichterung der Einzahlenden die Beschaffung dieses Silber-Vorraths und ließ als Einzahlung Bankvaluta zu. Seitdem war es von der Erfüllung dieser Pflicht ganz still und jetzt finden wir im §. 1 der Statuten, daß für die Abtheilung der Hypothekenbank „ein Betrag von 40 Millionen Gulden Bankvaluta aus den Fonds der Nationalbank gewidmet ist.“ Der ursprüngliche Finanzplan des Herrn v. Bruck hat hierdurch ohne Zweifel erheblich gelitten.

— 3. April. Eine aus Bukarest hier eingetroffene Depesche meldet, daß die Landpost aus Konstantinopel Nachrichten bis zum 27sten v. M. bringe. Nach denselben ist Omer Pascha zum Generalissimus der anatolischen Armee ernannt worden. In Konstantinopel werden Maßregeln vorbereitet, um den Londoner Wechselcours für ein Jahr auf 135 zu normiren. Der Handels-Codex ist vollendet.

Paris, 31. März. Der „Constitutionnel“ paraphrasirt heute in einem „der Pariser Friede“ überschriebenen Artikel den gestern abgeschlossenen Vertrag. „Europa hat nun für die Sicherheit des Orients drei wichtige Garantien, deren Eine schon den eben endenden Krieg ehren würde. Die erste Garantie ist eine materielle: die Neutralisirung des Schwarzen Meeres. Die zweite ist moralisch-politisch: das Aufgeben Rußlands jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und deren Aufnahme in die große europäische Staaten-Familie, und die dritte: die im Namen des Czaren gemachte feste und förmliche Zusicherung, gänzlich und aufrichtig auf die traditionelle

Politik Peter des Großen und Katharina II. hinsichtlich der Erweiterung des russischen Reichs im Orient verzichtet zu haben."

— Was die jetzt historisch gewordene Feder betrifft, so irrt sich der „Constitutionnel", wenn er sie mit Gold und Edelsteinen besetzen läßt; es ist eine durchaus schmucklose Adlerfeder, die unter Glas und einfachen Rahmen gebracht worden ist, und welche Hr. Feuillet de Conches mit folgendem Protokoll begleitet hat: „cette plume a été arrachée par nous à l'aigle impériale du jardin des plantes; elle a servi à signer le traité de paix de Paris du 30 mars 1856. En foi de quoi nous avons signé le présent procès-verbal." Um die Feder herum sind die Siegel der 7 Mächte und der Bevollmächtigten des Kongresses angebracht. Nach Schluß der Sitzung wurde die Feder sofort der Kaiserin übersandt. — Ueber den Inhalt des Vertrages waltet bis jetzt noch das tiefste Geheimniß ob. Es scheint, daß man in der Einleitung dazu darauf hingewiesen hat, daß der Vertrag am Sonntag Quasimodo abgeschlossen worden, d. h. dem ersten Sonntag nach Ostern, an welchem das Evangelium verlesen wird mit den Worten Christi an seine Jünger: Friede sei mit euch! (Es ist das Evangelium „vom ungläubigen Thomas" gemeint.) — Der Kongreß bleibt so lange beisammen, bis die noch zu erledigenden Detailfragen geordnet sind; als solche werden mir bezeichnet die Punkte wegen der Polizei des Schwarzen Meeres, wegen der Konsulate, wegen der Fürstenthümer und wegen der Stellung der Christen in der Türkei. Man glaubt, daß in 2 bis 3 Sitzungen alles abgethan sein wird. Der Waffenstillstand ist bis zum 28. April verlängert worden, innerhalb welcher Frist die Ratifikationen ausgewechselt sein müssen. (N. Z.)

— Der „Moniteur" theilt mit, daß zufolge Kaiserlichen Beschlusses die Militairs der Altersklasse 1848, welche, auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1832 über die Armee-Ergänzung, bis heute im Dienst behalten wurden, zu entlassen sind. Der Kriegsminister hat Befehl ertheilt, daß diese Entlassung sofort erfolge.

— Für mehrere der am 16. März geborenen Kinder ärmerer Familien, hat der Kaiser 100 Frs. für jedes, auf der Sparkasse hinterlegt und das Büchelchen den Aeltern zuschicken lassen.

Madrid, 1. April. Das Comité der 116 rein progressistischen, Deputirten hat sein Programm veröffentlicht. Es erkennt den Marschall Espartero als Chef an und will die Königin, die Dynastie, den Güterverkauf und die Ausrüstung der Nationalmiliz."

London, 1. April. In der Unterhaus-Sitzung vom 31. März läßt sich Lord Palmerston über den Frieden folgendermaßen aus: Das Haus hat aus der London Gazette erfahren, daß gestern um 2 Uhr in Paris ein Friedensvertrag unterzeichnet worden ist. Ebenso wird es aus der Anzeige in der Gazette ersehen haben, daß einem Beschlusse des Kongresses gemäß das Genauere über die Friedensbedingungen erst nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen bekannt gemacht werden soll. Doch darf ich wohl sagen, ohne mich in die Einzelheiten der Bedingungen einzulassen, die der Hauptsache nach bereits der ganzen Welt bekannt sind, da man sie in Protokollen niedergelegt und allenthalben in Europa veröffentlicht hat, daß meiner Ueberzeugung nach sowohl England wie Europa den Vertrag befriedigend finden wird. Es wird sich zeigen, daß die Zwecke, um derentwillen der Krieg unternommen wurde, vollständig erreicht worden sind. Es wird sich zeigen, daß durch die Bestimmungen dieses Vertrages die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit des türkischen Reiches gesichert ist, soweit menschliches Thun sie sichern kann. Es wird sich zeigen, daß der Vertrag ehrenvoll für alle dabei betheiligten Mächte ist, und ich hege das Vertrauen, daß, während er einerseits einem Kriege ein Ende gemacht hat, dessen Aufhören jeder Freund der Menschlichkeit natürlich herbeiwünschen mußte, er andererseits den Grund zu einem Frieden legen wird, welcher, wenigstens in so weit die Umstände, die den Krieg veranlaßt hatten, in Betracht kommen, ein dauernder zu werden verspricht. Es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß während der Friedensunterhandlungen dasselbe herzliche Einvernehmen, welches während des Krieges zwischen den Verbündeten bestand, wesentlich zum Abschlusse des Friedens beigetragen hat, daß jetzt bei Beendigung des Krieges das Bündniß mit ihnen ein innigeres, festeres und ausgedehnteres ist, als zur Zeit des Krieges, und daß mithin die zukünftige Fortdauer nicht nur eines guten Einvernehmens, sondern auch einer innigen Verbindung zwischen den Großmächten Europa's durch die während der Unterhandlungen stattgehabten Mittheilungen gefestigt worden sein wird. Weiter habe ich nichts zu sagen, außer daß das Land mit Freuden vernehmen wird, daß nichts die Geschicklichkeit übertreffen kann, mit welcher die britischen Unterhändler während der Unterhandlungen ihre mühselige und schwierige Aufgabe gelöst haben, und daß Lord Clarendon und Lord Cowley nicht nur die Ehre, die Würde und die Interessen des Landes, das sie vertraten, gewahrt, sondern sie auch durch ihre versöhnliche Haltung die Achtung und das Wohlwollen derer, mit welchen sie zu thun hatten, erworben haben. Die Ratifikationen sollen, sobald sie in Konstantinopel und Petersburg eintreffen, ausgetauscht werden. Die Frist ist auf vier Wochen festgesetzt; doch hoffe ich, daß der Austausch bereits in drei Wochen zu Paris stattfinden wird. — — Die Nummer des Sun, welche die Friedensbotschaft bringt, ist mit einem Trauerrande umgeben. Das erwähnte Blatt schreibt: „Jacta est alea! Der verhängnißvolle Schritt ist gethan. Wiederum hat England durch die Feder verloren, was es durch das Schwert gewonnen hatte. Die Ehre, das Wohl und die zukünftige Sicherheit des Landes ist durch die Unterzeichnung des Vertrages wissentlich und mit Vorbedacht verscherzt worden, und wir müssen jetzt eben, in so weit wir können, gute Miene zum bösen Spiel machen."

— 3. April. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß in der allerletzten Zeit der Waffenstillstand auch auf die Meere ausgedehnt worden sei und somit die Blokade aufgehört habe. Es sei aber trotzdem noch unbestimmt, ob englischen Schiffen der Zutritt in russischen Häfen freistehe.

— Ein Artikel der „Post" lautet: „Die Allianz wird im Frieden Dinge verrichten, von denen die Welt sich noch nichts träumen läßt. Die Westmächte haben mit so energischen Alliirten wie Piemont im Frieden eine eben so ernste, wenn nicht eben so furchtbare (terrible) Aufgabe wie im Kriege. Reform zu ermuntern, verrückte Revolution zu hindern, gute Regierung und den Fortschritt des Volkes in Freiheit, Reichthum und Glückseligkeit in ganz Europa zu befördern, sind die würdigen und profitabeln (profitable) Ziele, die zu erreichen wir uns vorsetzen müssen, vertrauend, daß Dank moralischem Einflusse und dem Drucke der öffentlichen Meinung, friedliche Erfolge die Allianz Englands und Frankreichs krönen werden, nicht weniger glorreich als die, welche gestern die Kanonen angekündigt."

Kiel, 2. April. Die seit voriger Woche hier liegenden englischen Schrauben-Linienschiffe „Cäsar" und „Majestic" und der Aviso-Dampfer „Cockoo" sind heute Morgen sämmtlich nach England retournirt.

Kopenhagen, 31. März. Vor 10 Jahren betrug der Einfuhrzoll für das ganze Königreich 2,600,000 Thlr., 1855 betrug er für Kopenhagen allein 2,140,000 Thlr.

Aus Petersburg vom 25. März wird dem „Nord" geschrieben: „Der Kaiser, welcher am 21. März nach Finnland abreiste, wird hier bis zum 30. zurückerwartet. Die Krönung findet, wegen der nöthigen großen Vorbereitungen, erst im August statt, und man nennt schon den 31. August als den dazu bestimmten Tag. Die Krönung wird mit großem Pompe begangen werden, und es sollen dabei wieder die altrussischen Anzüge erscheinen. Achtzehn vergoldete Gala-Wagen sind für den großen Zug bestimmt."

Stadt-Theater.

Vierte Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin,
Fräulein **Johanna Wagner:**
Valentine.

Die Valentine der genialen Künstlerin in Meyerbeers „Hugenotten" war ein Seitenstück zu der Elisabeth im „Tannhäuser". Dieselbe edle, poesievolle Erscheinung, dasselbe Ideal vollkommener Weiblichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß Elisabeth liebend duldet und untergeht, Valentine aber durch ihre Liebe zum Kampfe mit dem feindlichen Geschick hingerissen wird. Elisabeth stirbt für den Geliebten, durch ihren Tod die Sündenschuld desselben versöhnend, Valentine fällt mit Raoul, in begeisterter Theilnahme an einer großen, heiligen Sache. Aber derselbe Glorienschein umwebt beide Charactere, dieselbe hohe Reinheit des Herzens, dieselbe Opferfreudigkeit verbreitet helle Strahlen über die poetischen Gestalten, welche, so unendlich verschieden in dichterischer und musikalischer Behandlung sie von einander sein mögen, doch darin vollkommen übereinstimmen, daß sie die innigste Theilnahme, das wärmste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Unstreitig ist die Valentine der vollkommenste weibliche Character, den Meyerbeer geschaffen. Hier ist nicht bloße Effectmusik, sondern wahre Sprache des Gefühls, edler Schwung und Begeisterung. Mit dem Auftreten der Valentine,

von dem Duo des dritten Actes ab, beginnt die Größe der Oper. Meyerbeer, der raffinirte Musiker, verwandelt sich in den schaffenden Künstler, das buntfarbig schillernde Gewand der spekulirenden Reflexion macht dem frischen, freien Zuge künstlerischer Inspiration Platz. Im vierten Act erhebt sich Meyerbeer zum Culminationspunkte seines gesammten Schaffens. Das große Duett, welches nicht allein die Bestimmung, sondern auch die Macht hat, die Stelle eines Finale einzunehmen, wird durch die überströmende Gefühlsinnigkeit und Gluth, mit welcher zwei herrliche Seelen um Liebe und Pflicht kämpfen, durch die wahrhaft dichterische Tonsprache einen bleibenden Werth in der Literatur der dramatischen Tonkunst behaupten und Alles, was aus Meyerbeers Feder geflossen ist, weit überleben. Und hat man das Glück, eine Johanna Wagner als Valentine zu sehen und zu hören, so wird man das, was in den Hugenotten groß und schön ist, um so aufrichtiger bewundern. Begeisterte Schwärmerei, getragen von dem Blüthenduft weiblicher Anmuth und Reinheit, war der Grundzug dieser Valentine. Die Liebe zu Raoul, welche sich schon in dem Duett mit Marcel so rührend offenbart, kommt im vierten Akt zum Geständniß. Aber nur die Gewalt des Augenblicks vermag das süße Geheimniß, Auge in Auge, zu enthüllen. Die Zartheit, mit welcher Fräul. Wagner diesen Moment wiedergab, war unendlich erquickend. Dazu die herrliche Gestalt, welcher der Stempel der Poesie unverkennbar aufgedrückt ist, das volle, mit edelstem Wohllaut ausgestattete Organ und der seelenvolle, jede Abstufung des Gefühls in künstlerischer Hingebung durchdringende Gesang, — wer könnte bei diesem Reichthum der Gaben unergriffen bleiben! Wo die Künstlerin sich veranlaßt sieht, durch Transpositionen und andere Abänderungen die Parthie ihrer Stimmlage anzupassen, da geschieht es mit so feinem Geschmack und so ganz im Sinne der Musik, dabei mit so außerordentlicher Technik — ich erinnere nur an den prächtigen Triller in dem Duett mit Marcel statt des hohen auszuhaltenden Tons — daß man sich die Varianten gern gefallen läßt. Ganz ausgezeichnet durch mächtige, imposante Tonfülle waren die tiefer liegenden Stellen. Wunderbar schön z. B. wirkte das: „Nein, ich irre nicht, es ist Marcel", sodann die mit hinreißendem Ausdruck gesungene D-dur-Cantilene in demselben Duett. Doch, was bedarf es der Anführung von Einzelnheiten, wo das Ganze uns so vollendet und in so erhabener Schönheit entgegentrat. Johanna Wagner entwickelt ihre Kunstgröße mit jeder neuen Rolle überzeugender und strahlender. Keinem ihrer genialen Gebilde kann man den Vorzug vor dem andern geben. Alles, wa sie giebt, ist der ächten Künstlerbegeisterung entsprossen und darum von unmittelbar zündender Kraft. Der ersten Abtheilung der Oper wohnte Ref. nicht bei. Im zweiten Akt zeichnete sich Fräul. Holland (Margaretha) sehr vortheilhaft aus. Im 4. Akt wurde Fräul. Wagner durch den Raoul des Herrn Hoffmann, welcher sich diesmal ganz besonders animirt fühlte, in trefflicher Weise unterstützt.

Markull.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

In der dritten Sitzung am 4. April sollte die Anklagesache gegen den Besitzer Retzlaff aus Burgsdorf bei Neustadt, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen verhandelt werden. Da nach gesetzlichen Bestimmungen bei solchen Fällen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, so kann demnach selbstredend über die speciellen Facta der That auch nichts veröffentlicht werden. — So viel indeß verlautet, hat die Sache vertagt werden müssen, weil der Hauptzeuge aus Neustadt ausgeblieben war.

Vermischtes.

*** Die „Allg. Ztg." theilt aus einer holländischen Zeitschrift das schriftliche Zeugniß mit, welches Peter der Große von dem Schiffszimmermann Pool den 15. Januar 1698 erhielt. Der Urtext ist holländisch und lautet in der Uebersetzung: „Ich unterschriebener Gerrit Claesz, Pool, Mr. Schiffszimmermann der oktroyirten ostindischen Compagnie zur Kammer von Amsterdam, bescheinige und bezeuge als die Wahrheit, daß Peter Migaylof (zum Gefolge der großmoskovitischen Gesandtschaft gehörig, und daraus unter denjenigen, die allhier zu Amsterdam auf dem ostindischen Schiffszimmerwerft vom 30. August 1697 bis dato dieses gewohnt und unter unserer Aufsicht gezimmert haben) sich während der Zeit seines edlen Aufenthaltes dahier als ein fleißiger und tüchtiger Zimmermann benommen hat, als da ist im Rauharbeiten, Stoßhölzer anlegen, Abkrabben, Einfügen, Behauen, Abschlichten, Bröwen, Hobeln, Bohren, Sägen, Planken- und Stoßhölzerbrennen und was einem guten und vortrefflichen Zimmermann zu thun zukommt, und hat eine Fregatte, „Peter und Paul," über 100 Fuß lang, von Anfang an (am Vorstewen und am Steuerbord) bis sie beinahe fertig war, machen helfen, und das nicht allein, sondern ist überdies durch mich, in der Schiffs-Architektur und Zeichenkunst vollkommen unterwiesen worden, so daß Se. Edelen dieselben bis zum Grund versteht, und das soweit, als sie unseres Dafürhaltens praktisirt werden kann. Zum Zeugniß der Wahrheit babe ich dies mit meiner eigenen Hand unterschrieben. — So geschehen in Amsterdam an unserem gewöhnlichen Wohnplatz beim Ostindischen Werft, den 15. Januar im Jahre unseres Herrn 1698. — Gerrit Claesz. Pool, Mr. Schiffszimmermann der E. E. octroyirten Ostindischen Compagnie in Amsterdam."

*** Die „Presse d'Orient" erzählt folgenden Einfall eines sardinischen Soldaten, sich Geld zu machen. Während der Waffenstillstands-Konferenz, welche jenseits der Traktir-Brücke behufs des abzuschließenden Waffenstillstandes stattfand, wollten mehrere Offiziere und Soldaten über den Fluß hinüber, um Bekanntschaft mit den Russen zu machen. Die Brücke war aber für die Generale reservirt und kein Schiff zu haben, also große Verlegenheit im Lager. Da erschien unser Sarde, und erbot sich, für einen Sou, sage für Einen Sou Jedermann durch eine Fährte über die Tschernaja zu tragen. Der gute Mann konnte während zwei Stunden kaum den Klienten genügen, die sich massenweise einfanden. Der improvisirte Fährmann erhielt seinen Sou und viel ironischen Dank, daß er sich einem solchen Metier für den billigen Lohn unterziehe. Der schlaue Piemontese antwortete nicht. Drüben ging es mittlerweile lustig einher, die russischen und französischen Flaschen machten die Runde. Endlich mußte man sich zum Rückzuge verstehen, da die Konferenz zu Ende war. Der Charon stand auch auf seinem Posten, nur meinte er, daß der Rückweg statt eines Sou einen Franken koste. Man denke sich die Protestationen der Getäuschten aber er blieb bei diesem Ausspruch, und man war endlich froh, auch nur zu diesem Preise nach Hause zu gelangen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 5. April. Wir hatten einige herrliche Frühlingstage und in letzter Nacht keinen Frost. Die Feldarbeiten haben angefangen. Man berichtet, daß Oelsaaten ernstlich gelitten und andere Wintersaaten durch den starken Nachwinter das früher so schöne Aussehen verloren haben. Doch scheint es, daß dies keine Schäden sind, die nicht durch günstiges Wetter abzustellen wären. Dauert das heutige etwas regnigte Wetter mit bedecktem Himmel und etwa 9° R. + fort, so darf man das Beste hoffen. — Von Roggen hatten wir in d. W. recht starke Zufuhren besonders von Nakel per Eisenbahn, auch von Pommern. Das Ganze kann 60 Lasten betragen haben, und deckt also ungefähr den Verbrauch. Wohl weniger hiedurch als durch die häufigen Anbietungen auf Lieferung wurde der Preis langsam gedrückt. Von Stettin aus sind ein paar Partien 118pfd. erst zu fl. 530, dann zu fl. 520 gemacht, und die Landzufuhren waren zuletzt zu notiren: 117.20pfd. 91 bis 94 Sgr. pro Scheffel, 121.23pfd. 95 bis 97 Sgr. — Von Weizen kam so wenig, daß keine Veränderungen wahrzunehmen waren; 110.26pfd. 84 bis 126 Sgr.; die ordinairsten Gattungen sind fast unverkäuflich. — Gerste kam wenig; 102.106pfd. 70 bis 75 Sgr. — Hafer fehlt; zu notiren 45 bis 50 Sgr. — Gute Saaterbsen sehr begehrt zu 105 bis 108 Sgr. — Die geringe Zufuhr von Spiritus fand etwas mehr Frage; der letzte Preis war 25½ Thlr. pro 9600 Tr. und jetzt sind hierauf Käufer. — Während Roggen so auffallend sinkt, daß jede Voraussicht dadurch getäuscht wird, steigt das nächstwichtige Nahrungsmittel der großen Volksmasse eben so auffallend. Kartoffeln kosten jetzt im Kleinhandel 48 Sgr. pro Schffl.; höher standen die besten auch in Hungerjahr 1846—47 nicht, meistens aber nicht bedeutend über 30 Sgr. Der weitere Vergleich ergiebt überhaupt befremdende Positionen. Eine solche ist auch der jetzige Preisstand von Spiritus. Ferner: 1847 war der höchste Preisstand von Roggen im Mai, von da ging es abwärts; heuer trat dieser Moment 2 Monate früher ein. Wenn nun heute an der Börse erzählt wurde, daß die Roggenausfuhr aus den russischen Häfen bereits gestattet sei und man ein Gleiches betreffs Polen erwarte, so könnten schon jetzt die großen Veränderungen in den Preisen eintreten, die man sonst erst gegen die Erndte hin erwartete. Bedeutende Geldverluste als Folge dieser unerwarteten Konjunkturen werden hie und da nicht zu vermeiden sein. Ueberhaupt giebt es für jetzt keinen Zweig unsers Handels, auf den mit einiger Zuversicht hinzuschauen wäre. Die Geschäftsstille ist groß.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 5. April.
Weizen 110—125pf. 80—120 Sgr.
Roggen 117—124pf. 90—98 Sgr.
Erbsen 100—110 Sgr.
Gerste 100—110pf. 67—78 Sgr.
Hafer 45—53 Sgr.
Spiritus 9600% Tr. Thlr. 25¾.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 4. April 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	101	—	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{1}{2}$	92
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$130\frac{1}{2}$	$129\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	—	$10\frac{5}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	114	113	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	$81\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91	do. Cert. L. A.	5	$92\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$93\frac{1}{4}$	—
Posensche do.	4	$100\frac{1}{2}$	100	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Angekommene Fremde.

Den 5. April 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer v. Brauneck n. Familie a. Zelenin, Pohl a. Senslau u. Oberstlieut. v. Diezelski a. Mersin u. der Privatdocent Hr. Borgmann a. Marienburg.

Schmelzers Hotel.

Hr. Rittergutsbesitzer u. Hauptmann a. D. Borsewisch a. Altmark. Hr. Oekonom Krey a. Wollin. Hr. Kaufmann Philipp a. Königsberg u. Hr. Baumeister Krumreich n. Gem. a. Rothebude.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Hirschfeld a. Cassel, Küffner a. Elberfeld u. Erdmann a. Frankfurt a. M. Hr. Inspektor Eismer a. Culm. Hr. Tonkünstler Door a. Wien u. Hr. Gutsbesitzer Schelske n. Gem. a. Barendt.

Deutsches Haus:

Hr. Wirthschafts-Inspektor Garbe a. Lewino.

Hotel d'Oliva.

Die Herren Kaufleute Skoffnick u. von Mudnerstädt a. Königsberg u. Hr. Gutsbesitzer Herbst a. Mouczin.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Katerbaum a. Königsberg u. Arnheim a. Leipzig. Hr. Beamter Gehrmann a. Stettin. Die Herren Gutsbesitzer Gebrüder Rogge a. Neu-Strelitz u. Hr. Partikulier Wangerow n. Gem. a. Johannisburg.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. April. (Abonn. susp.) **Fünfte** Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin **Frl. Johanna Wagner** vom Königl. Hoftheater zu Berlin. — **Des Adlers Horst.** Romantisch-komische Oper in 3 Acten von Carl v. Holtey. Musik von Franz Gläser. (Rose — Frl. Wagner.)

Montag, den 7. April. (VII. Abonnement No. 3.) Neu einstudirt: **Nacht und Morgen.** Drama in 4 Abtheilungen und 5 Acten mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans von Charlotte Birch-Pfeiffer. **E. Th. L'Arronge.**

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Königlichnn Regierung wird der **diesjährige Pferdemarkt** hier auf Königsgarten am **26., 27. und 28. Mai** abgehalten werden und es kommen dabei wieder die Bestimmungen der vorjährigen Marktordnung zur Anwendung.

Stallungen auf dem Marktplatze selbst werden gegen vorhergehende Zahlung von 4 Thlr. für jedes Pferd bereit gehalten werden. Kastenstände kosten 15 Sgr. mehr.

Anmeldungen zu solchen Stallungen können nur **bis zum 1. Mai c.** berücksichtigt werden.

Von dem unterzeichneten Comité wird jederzeit bereitwillig Auskunft ertheilt, und die Marktordnung auf Erfordern in beliebigen Exemplaren verabfolgt werden.

Briefe und Gelder bitten wir unter Adresse des Comité's an uns gelangen zu lassen.

Königsberg, den 1. April 1856.

Das Comité für den Pferdemarkt.

(gez.) Jachmann-Trutenau. von Plehwe, General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division.
von Bardeleben-Rinau. A. Oelrichs, Oberst und Regiments-Kommandeur.
Graf von Schlieben-Sanditten. von Below, Rittmeister u. Eskadron-Chef.

Landwirthschaftliches.

Im vergangenen Herbste bezog ich von den Herren Brandes u. Comp. in Berlin eine Probe animalisch-mineralischen Dünger, durch dessen Resultat ich ganz überrascht bin. Ich habe denselben nämlich zu Roggen auf einem Stück Land angebracht, welches im Herbst 1851 zu Roggen gedüngt wurde; nach demselben säete ich ohne Dünger im Sommer 1852 Rüben, und im Frühjahr 1853 ohne zu düngen Rauhhafer darauf. Auf diese Frucht folgte nun wieder eine Roggensaat, ohne Anwendung von Stalldünger, blos mittelst Gebrauch des animalisch-mineralischen Düngers, was hier noch niemals geschehen ist. Wie vortrefflich die mit dem künstlichen Dünger bestellte Frucht gestanden hat, dürfte daraus hervorgehen, daß mir für ein Himsaat ($^5/_6$ Berl. Scheffel) auf dem Halm vergeblich 15 Thlr. geboten sind.

Da die Herren Brandes u. Comp. in Berlin, Oranienstr. 171, diesen künstlichen Dünger zu einem sehr billigen Preise verkaufen, indem nämlich:

1 Anker zu 12 Berl. Scheffel Aussaat 12 Thlr. exclus. Verpackung
2 „ „ 24 „ „ „ 22 „ „ „
4 „ „ 45 „ „ „ 40 „ „ „

kosten, so glaube ich diesen Dünger bestens empfehlen zu können, zumal da bei Abnahme von 4 Ankern eine bedeutende Preis-Ermäßigung eintritt, so daß sich die Düngung zu 1 Scheffel Aussaat auf nur 25 Sgr. stellt.

Huddestorf, Amt Stolzenau in Hannover, 10. Aug. 1854.

(gez.) **F. Büsching.**

Auch ich habe das mit dem animalisch-mineralischen Dünger bestellte Stück Land des ꝛc. F. Büsching hierselbst in Betracht genommen, und muß der Wahrheit gemäß bezeugen, daß dieser künstliche Dünger die Wirkungen des Stalldüngers wohl übertreffen dürfte.

Huddestorf, 10. Aug. 1854.

(gez.) **Kruse,** Gemeinde-Vorsteher.

An die Herren Brandes & Comp. in Berlin, Oranienstr. 171

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.